



Merseburgische Blätter.

Sechster Jahrgang. 11. Januar.

Der Rabe von Merseburg. (Fortsetzung.)

Jagdgetümmel durchstobte den Wald, der sich in weiter Ausdehnung, mannigfaltig von kleinen Flüssen durchschnitten und von grünen Wiesen unterbrochen, bis nach Leipzig, wo er den Namen des wilden Rosenthales führt, auch jetzt noch hinzieht, obgleich er in jener Zeit weit größer war. Die geistlichen Herren mit ihrem zahlreichen Gefolge erlegten manches Stück Wild, das die stinken Hunde aus dem stillen Lager aufgeschweicht und überließen sich mit voller Lust ihrem blutigen und grausamen Vergnügen. Da traf sich's, daß ein überaus stattlicher Edelhirsch aufgetrieben wurde, dem der Bischof auf seinem flüchtigen Rosse nachsetzte, von seinen beiden Freunden begleitet; schon hatte er den gefiederten Pfeil auf die köstliche Armbrust gelegt, schon zielte er und wollte, ein geübter Schütze, den Hirsch im Reiten erlegen, als dieser zusammenbrach, ehe noch der Bischof geschossen, und von einer andern Seite her der Jäger Werner aus dem Gebüsch trat, mit abgeschossener Wehr und freudigem Gesicht, daß aber alsbald die bleiche Farbe des Schrecks überzog, als er den Bischof wahrte. Dieser donnerte wüthend: „Frecher Knecht! Schossest Du den Hirsch?“ — Und wie der Jäger mit emporgehobenen Händen flehend auf die Knie sank und ein Schrei des Schrecks dem Munde Aller entfuhr, die zugegen waren, da hatte der Bischof schon sein Geschos auf den Jäger gerichtet, hatte schon den tödtlichen Pfeil abgeschendet und blutend sank der unglückliche Schütze zusammen.

„Thilo! Thilo!“ sprach da sehr ernst der Bischof von Naumburg, „dieses Blut wird der Herr von Euch wiederfordern am Tage des

Gerichts. Ihr seyd ein harter jähzorniger Mann, und ich scheid mich von Euch und Eurer Freundschaft. Es möchte Euch ein Gelüsten ankommen, auch mich zu erschlagen, wenn ich ein Wild erlegte, das Ihr fällen woltet!“

Der Bischof von Merseburg wurde sehr bleich im Gesicht und dann wieder glühend roth, doch sprach er kein Wort und sah nur mit wildem Blick auf den Sprecher und seine Hände und seine Lippen zitterten. Der Bischof von Naumburg aber stieß in sein elfenbeinernes Jagdhorn und alsbald sammelten sich um ihn seine Ritter und Jäger und sein ganzes Gefolge, und mit den Worten: „Lebt wohl, Thilo, habt Dank für eure Gastfreundschaft, die wir fürder nicht in Anspruch nehmen!“ sprengte er davon und die Seinen Alle ihm nach. Thilo von Trotha aber stand starr, wie eine Bildsäule und bewegte die Lippen, als wenn er reden wolle, die Hände, als wenn er nach dem Schwerte greifen wolle. Da umfaßte ihn Gerhard, der Bischof von Meissen und sprach zu ihm: „Beruhiget Euch, faßt Euch, kommt zu Euch, werther Freund! Laßt ihn ziehen, den strengen Richter und süht durch Gebet und Fasten und reiche Seelenmessen den Tod des Jägers.“

„Diesen Schimpf, diesen unerhörten bittern Schimpf,“ stieß Thilo hervor, „mir angethan vor meinen Mannen und Knechten, will ich blutig rächen.“

„Nicht also, Thilo,“ redete Gerhard weiter. „Nehmet die Demüthigung in Demuth hin und denkt, daß Ihr sie verschuldet habt durch Euern übereilten Zorn, der Euch so oft übermannt und Euern Ruhm verdunkelt und Eure Ehre befleckt und Euern heiligen Stand schändet!“

Der Bischof von Meissen war Thilo's treuester, ältester und bester Freund, er durfte frei und ohne Scheu mit ihm reden. Und wie Thilo finster auf seine Rede schwieg, da nahm er ihn, sie waren Beide von ihren Rossen gestiegen, am Arm und ging mit ihm allein eine Strecke durch das Gebüsch und über eine schöne Wiese hin und sprach zu ihm mit ernstern, aber treugemeinten Worten:

„Ihr müßt Euern Jähzorn bezwingen, Thilo, Ihr dürft nicht rächen und rächen jeden kleinen Fehl mit Geißelhieben, Wunden oder Tod. Ihr dürft nicht vergessen, daß Ihr ein Diener dessen seyd, der Duldung und Sanftmuth, Liebe und Milde, Versöhnlichkeit und Barmherzigkeit lehrt. Der die Feinde zu lieben, den Beleidigern wohlzuthun gebietet, Ihr dürft nicht vergessen, daß Ihr ein sündiger Mensch seyd, gleich Andern, und daß auch Ihr einen Richter und Rächer über Euch habt, dessen Langmuth wir nicht versuchen sollen.“

Thilo seufzte tief. „Ich fühle,“ sprach er, „ich fühle die Wahrheit Eurer Worte, o ich fühle, daß ich ein schwerer Sünder bin. Meine Heftigkeit reizt mich zur Uebereilung, meine wilde Hitze zum Verbrechen hin. O könnte ich mit meinem Leben das des Jägers erhalten!“

„Sorgt mindestens für sein Weib und seine Kinder, denen Eure That den Versorger raubt,“ rieth Gerhard, und Thilo zeigte sich zu jeder Sühne bereit, die ihm leicht wurde in einer Zeit, wo noch die Herren über Leib und Leben ihrer Diener gebieten konnten, in einer Zeit, die an grausamen und empörenden Handlungen der Willkühr und der rohen Gewaltthätigkeit weit reicher war, als die, in welcher wir leben, wo weise und gerechte Gesetze auch den Willen des Mächtigen einschränken, daß er die Gebote der Menschlichkeit nicht mit Füßen treten darf.

Gar Vieles redeten die Beiden noch zusammen und Thilo von Trotha gelobte in die Hand des Freundes Mäßigung seines Jähzorns, Milde gegen seine Diener und daß er auch mit dem Bischof von Naumburg, der ihn auf beleidigende und kränkende Art verlassen, keine Fehde beginnen wolle. Er sah ein, welcher einen treuen und wahren Freund er an dem Meißner Bischof habe; denn darin besteht das Wesen treuer Freundschaft nicht, daß sie sich von dem Fehlenden und Irrenden unter Vorwürfen abwendet, und ihn verläßt, wie der Naumb-

urger Bischof Thilo that, sondern daß sie einen solchen, wie hier Gerhard, mit ernster Ermahnung und redlicher Warnung, auf den bessern Pfad zu leiten sucht.

Und als einige Tage nach diesem Vorfalle Gerhard wieder nach Meissen zog und ihm Thilo von Trotha bis Leipzig begleitete, wechselten die beiden Freunde zum Zeichen steter und unwandelbarer Treue ihre Ringe, und gelobten, sich nie von denselben zu trennen, sich bei deren Anblick immer an einander zu erinnern, und Thilo versprach noch besonders, so oft er den Ring ansehe, wolle er seines Versprechens eingedenk seyn, sich in seiner Heftigkeit zu mäßigen, und nie mehr in der Ueberwallung seines Zorns eine Strafe zu verhängen, oder selbst zu vollziehen, und beruhigter trennte sich der Freund von dem Merseburger Bischof.

Eine lange Zeit verging, und der Bischof wurde nicht mehr so oft heftig und jähzornig, wie sonst; und wenn er auch noch bisweilen sehr schalt und tobte, wenn etwas geschah, was seinen Unwillen erregte, so hütete er sich doch, mit Grausamkeit zu strafen. Des Jägers Hinterlassene wurden so versorgt, daß sie den Vater nicht vermißt haben würden, wenn sich mit Geld und Gaben der harte Verlust einer geliebten Person ersetzen ließe. Ein steinernes Kreuz im Walde bezeichnete den Ort, wo er, ein schuldloses Opfer blinder Willkühr und rasender Leidenschaft, gefallen war. Aber in dem Herzen des Jägers Ulrich kochte die Rache gegen den alten treuen Kämmerer noch fort, und so oft er den Schloßraben sah, oder sein Geschrei hörte, erinnerte er sich jenes Tages und suchte im Innern, daß er noch keine Gelegenheit gehabt, den Alten empfindlich zu kränken, der, wenn seine Dienstgeschäfte besorgt waren, sein einziges Glück in der Gesellschaft seiner Enkelin Elisabeth fand, die ihn wahrhaft kindlich liebte und pflegte, und ihm die Tage seines Alters zu erheitern strebte. Dafür war sie aber auch sein Kleinod, sein einziger Liebling, und er für ihre Zufriedenheit, wie für ihr Wohl, eifrig besorgt. —

(Fortsetzung folgt.)

Luthers Worte, die er niederschrieb, als die Pest im Jahre 1527 Wittenberg erreicht hatte, und viele geflohen, er aber daselbst geblieben. „So sie Jemand kriegt,“ sagt er

unter andern, „soll er sich alsbald von den Leuten thun oder thun lassen, und flugs mit Arznei Hülfe gesucht; da soll man ihm helfen und in solcher Noth nicht lassen.“ „Wohl wahr ist's, wo solch ein stattlich Regiment in Städten und Länden ist, daß man Gemeinhäuser und Spital kann halten, und mit Leuten, die ihrer warten, versorgen, dahin man aus allen Häusern alle Kranken verordnete, daß nicht ein jeder Bürger in seinem Hause müßte ein Spital halten; das wäre wohl fein, löblich und christlich, da auch billig Jedermann mildiglich zu geben und helfen sollte, sonderlich die Obrigkeit. Wo das aber nicht ist, da müssen wir fürwahr einer des Andern Spitalmeister und Pfleger seyn in seinen Nöthen, bei Verlust der Seligkeit und Gottes Gnaden.“ „Es beweist auch die Erfahrung, daß die, so solchen Kranken dienen mit Liebe, Andacht und Ernst, daß sie gemeinlich behütet werden, und ob sie gleich auch vergiftet (angesteckt) werden, daß ihnen dennoch nicht schadet.“ „Wiederum sündigen etliche allzusehr auf die rechte Seiten und sind allzu vermessen und feck, also daß sie Gott versuchen und lassen alles ansehen, damit sie dem Sterben der Pestilenz wehren sollten, und meiden nicht Stätte und Person, so die Pestilenz gehabt und aufgekommen sind u. s. w.“ „Nicht also, mein lieber Freund, das ist nicht fein gethan; sondern brauche der Arznei, nimm zu dir, was dir helfen kann, räuchre Haus, Hof und Gassen, meide auch Person und Stätte, da dein Nächster dein nicht bedarf oder aufkommen ist, und stelle dich als einer, der ein gemein Feuer gern wollt helfen dämpfen.“ „Wenn man sich also in einer Stadt hielte, daß man feck im Glauben wäre, wo es des Nächsten Noth fordert, und wiederum vorsichtig, wo es nicht Noth wäre, und hilfe ein Jeglicher also der Gift wehren, womit man könnte, so sollte freilich ein gnädiges Sterben in solcher Stadt seyn. Aber wenn's also zugeht, daß ein Theil allzu verzagt ist und flieht von seinem Nächsten in der Noth, das ander Theil allzu dummkühn und hilft nicht wehren, da hat der Teufel gut machen, und muß wohl das Sterben groß werden.“

Eine besondere Theegesellschaft. Eine ganz besondere Feier der Krönung des gegenwärtigen Königs von England veranstaltete

ein gewisser Tilstonn, Chirurg in Longleton, der eine Gesellschaft von sechzig Frauen zu sich bat, welche Mütter von acht hundert und neun und dreißig Kindern waren. Zwölf dieser Damen hatten allein zwei hundert und zwei Kinder zur Welt gebracht. Am vorhergehenden Tage hatte er öffentlich ausrufen lassen, daß er alle Frauen, welche Mütter von zwölf und mehr Kindern seyen, zu einer vorzüglichen Tasse Thee, am Tage der Krönung, einlade. Unter andern meldete sich eine arme Frau, welche, wie Tilstonn wußte, eilf Kinder gehabt hatte, und meinte, sie hoffe eine Einlastkarte zu erhalten, da sie in Kurzem das Duzend vollständig haben werde. Als der Chirurg darauf bestand, nur Mütter von einem Duzend Kinder zulassen zu wollen, bat sie später um ihre Tasse Thee, und merkwürdiger Weise kam sie am Krönungstage selbst mit dem zwölften Kinde nieder und erhielt ihre Tasse Thee ins Haus geschickt. Eine andere Merkwürdigkeit dabei war, daß eine der Erwarteten, Mutter von 15 Kindern, ihren Thee sich holen ließ, weil sie, wie sie sagte, wegen Unpäßlichkeit nicht selbst kommen konnte, in der That aber denselben Tag das sechzehnte Kind geboren hatte, obgleich sie erst ein und dreißig Jahre alt war. (Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß sie mehr als einmal Zwillinge geboren hatte.) — Die Gesellschaft saß an sechs Tafeln in einem Zimmer und wurde von sechs Nachbarinnen des Wirthes bedient. Nach dem Thee sangen die Damen „God save the King“ worauf noch andere Kinder folgten, so daß der Abend unter Fröhlichkeit verging. — Eine solche Gesellschaft kommt gewiß kaum in einem Jahrhunderte ein Mal zusammen.

Wie erkennt man, ob ein Pferd blind ist? In der neuen Ausgabe von „Peveril“ erzählt Walter Scott: „der Verfasser von Waverley stand zufällig mit einigen andern Herren neben einem Officier, welcher ein Pferd kaufen wollte. Das Thier war sehr schön und weder der Officier, ein vorzüglicher Pferdekennner, noch Jemand der Beistehenden, konnte einen Fehler an ihm erkennen. Unterdessen kam ein alter Mann, der blinde Wilni genannt, des Weges, und man forderte ihn auf, seine Meinung über das Pferd zu sagen. Dieser

Mann betrieb, obgleich blind geboren, einen kleinen Handel mit Pferden und Taschenuhren, und man trauete ihm allgemein eine genaue Kenntniß dieses Handels zu. Er willigte in diese Aufforderung, untersuchte das Pferd und meinte bald darauf, es habe den Fehler, wie er selbst, es sey blind — was die Andern nach genauer Untersuchung auch richtig fanden. Als man den blinden Mann fragte, wie er den Fehler, der uns allen entgangen war, so leicht erkannt habe, sagte er, nachdem er die Beine befühlt, habe er eine Hand auf das Herz des Pferdes gelegt und sey unterdessen mit der andern vor den Augen hin- und hergefahren; der Herzschlag habe sich dadurch nicht beschleunigt und er daraus geschlossen, daß das Pferd blind seyn müsse.“

Gegen Ende des Jahres 1783 wurde ein Transportschiff, das von Jamaica ab Soldaten für die englische Armee nach New-York bringen sollte, an den Küsten von New-Yersey von Eis eingeschlossen, das sich des Nachts durch die Kälte noch fester setzte, und am Morgen so stark war, daß man wie über eine Brücke darauf an das Land kommen konnte. Die Soldaten versammelten sich auf dem Berdeck, und einer von ihnen redete ihre Officiere folgendermaßen an: „Meine Herren! wir waren bestimmt, die Armee zu New-York zu recrutiren; da uns aber die Jahreszeit verhindert, dahin zu kommen, so wollen wir die Gelegenheit benutzen, die sich uns darbietet, das feste Land zu erreichen. Wir sind unsers Handwerks überdrüssig. Wenn man Sie, meine Herren, in England etwa fragt, was aus uns geworden ist, so antworten Sie: Freie Leute, und wie wir hoffen, gute Arbeiter! — Adieu, meine Herren! Gute und brave Soldaten werden auch stets brave Bürger!“

Das Genie, der eigenthümliche Geist, schlägt bei den Deutschen mehr in die Wurzel, bei den Italienern in die Krone, bei den Franzosen in die Blüthe und bei den Engländern in die Frucht.

Die männliche Schönheit siegt durch Kraft und Charakter, die weibliche durch Zartheit und Anmuth. Anmuth ist das Siegel weiblicher Schönheit.

P o g o g r y p h .

Mit F beraub' ich Dich des schönsten Gutes,
Und dennoch nennst Du mich zuweilen süß;
Mit K bin ich beliebt bei jeder Hausfrau,
Man hört's, wie oft sie meine Fülle pries;
Mit N erblickst Du mich auf Au'n und Feldern,
Doch hat schon Mancher meine Náb' bereut,
Mit S erschein ich Dir, oft stattlich prunkend,
Geweiht der Ruhe und Bequemlichkeit.

Auflös. der zweisylbigen Charade im vorigen Stück:
Neujahr.

Bekanntmachungen.

(14) Bekanntmachung. Bei der hier stattgefundenen 11. Ziehung der Armenlotterie sind auf die Nummern 2. 4. 11. 13. 17. 21. 22. 35. 36. 39. 41. 42. 56. 58. 61.-65. 71. 76. 82. 84. 88. 96. 98. 99. 104. 111. 112. 114. und 115. Gewinne gefallen, welche gegen Rückgabe der Loose täglich bei uns in Empfang genommen werden können.

Merseburg, den 7. Januar 1832.
Der Stadtrath hier.

(15) Verpachtung des Getreide- und Kalkscheffels hier. Das uns zustehende Einkommen des Getreide- und Kalkscheffels bei hiesiger Stadt soll von Ostern 1832 ab, auf drei Jahre, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Zur Abgabe der Pachtgebote ist Freitag, der 20. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, als Termin anberaumt und haben die Pachtlustigen sich zu dieser Zeit vor uns an Rathsstelle einzufinden, indem Nachgebote nicht angenommen werden.

Merseburg, den 6. Januar 1832.
Der Stadtrath hier.
Klinkhardt.

(16) Verpachtung. Diejenigen, welche auf der Communal-Anlage am Pulverturme in diesem Jahre Kartoffelfeld zu erpachten oder das jetzt benutzte Feld ferner zu behalten wünschen, haben sich deshalb, und zwar die Letztern bis Ende dieses Monats, an den Stadtverordneten Herrn D. medicinae Jlsch allhier zu wenden.

Merseburg, den 6. Januar 1832.
Der Stadtrath hier.

(17) A u c t i o n. Auf Antrag des Königlich Hochlöblichen 19ten Infanterie-Regiments sollen nachverzeichnete, in Gebrauch gewesene Militär-Bekleidungsstücke und Utensilien, als:

103 Camisöler,
191 Montirungen,
159 graue Tuchmäntel,
96 Mützen,
162 graue Tuchhosen,
40 leinene Marschhosen,
81 leinene Paradehosen,
4 Trommelkränze,
529 alte Czakots,
210 Nationalabzeichen und eine bedeutende Parthie Fangschnüren, Nationalabzeichen, Cocarden, sowie Tische, Stühle, Bänke zc., auf hiesigem Einquartierungs-Büreau den A cht z e h n t e n J a n u a r c. und folgende Tage, von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, und wo möglich stückweise, versteigert werden.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

Der M a g i s t r a t.

(32) Verpachtung. Bei unterzeichnetem Stadtgericht in der Section für die Vormundschaftsachen, soll das den Bochmannschen Erben gehörige, alhier auf der Windmühlengasse Nr. 885. gelegene Brauhaus sammt den zur Wohnung und zum Gewerbe nöthigen Localen, an Stube, Kammern, Küche und Kellern, auch einem Stück Garten und mit vollständigem Inventarium, auf drei Jahre, nämlich vom 1. Mai 1832 bis dahin 1835, künftigen

A c h t e n M ä r z 1 8 3 2

im Wege freiwilliger öffentlicher Licitation, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Die nähere Beschreibung der zu verpachtenden Gegenstände und die Pachtbedingungen sind in den unter hiesigem Rathhause und an Rathsstelle zu Vorname aushängenden Patenten, auch an Gerichtsstelle, einzusehen.

Leipzig, den 4. Januar 1832.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Weber, Stadtgerichtsrath.

(21) Holz=Auction. Nächstkommenden Dienstag, als

den Siebzehnten Januar 1832,
Vormittags um 9½ Uhr,

sollen in meinem vor dem Sixtithore gelegenen Berge eine Parthie bereits ausgerodeter Weiden, Ellern, Äspen, Eschen zc., sowie auch mehrere Haufen Reifholz, Stöcke und Wurzeln, an die Meistbietenden, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 7. Januar 1832.

H e u s c h k e t.

(8) Holz=Verkauf. Auf kommenden 16. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen bei Unterzeichnetem 41 Stück nutzbare Rüstern an den Meistbietenden verkauft werden.

Trebnitz, den 1. Januar 1832.

K a r l K e c k.

(18) Verkauf von Jagd-Requisiten. Acht Böllnisches Jagd-Pulver in viererlei Körnung, Zündhütchen, französische Gewehrsteine, alle Nummern gewalztes Schroot, sowie auch Rehpocken und sehr zweckmäßig gefertigte Flintenpfropfe, offerirt zu zeitgemäßen billigen Preisen

J. Bader, in der Burgstraße
zu Merseburg.

(34) Verkauf. Den 20. Januar a. c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im hiesigen Waisenhaus zwei zu Speck gemästete Schweine gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Merseburg, den 10. Januar 1832.

S e y b i c k e.

(35) Verkauf. Daß noch gute trockne Kohlensteine vorhanden und selbige bis Ablauf dieses Monats für den Sommerpreis verkauft werden sollen, solches wird dem Publico hiemit bekannt gemacht.

Döllnis, den 9. Januar 1832.

Der Kohlenaufseher Ritter.

(33) Haus=Verkauf. In der Vorstadt Altenburg vor Merseburg steht sub Nr. 88. ein Haus mit 3 Stuben, Keller und Garten,

auch Hofraum, zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren bei der Obsthändlerin Köpfer hier.

(27) Logis-Vermiethung. In der Oberburgstraße in Nr. 11. sind zwei Logis, jedes von einer Stube nebst Kammern und Zubehör, auf Verlangen auch mit Meubles, zu zu Ostern vermietthen.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(28) Logis-Vermiethung. Ein angenehmes und gesundes Logis in der Ober- Etage, von zwei Stuben, nebst allem Zugehörigen, ist zu Ostern in der Vorstadt Altenburg Nr. 123. zu vermietthen.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(29) Logis-Vermiethung. Ein Familienlogis in der obern Etage meines auf der Burgstraße sub Nr. 119. belegenen Hauses, bestehend aus vier heizbaren Zimmern, einer Kochstube, einer Küche, einem Ofen, zwei Kammern, einem geräumigen warmen Keller und dem nöthigen Raume für Feuermaterial, ist von Ostern ab zu vermietthen. Auf Verlangen kann auch Stallung für zwei Pferde abgelassen werden.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

E. Referstein.

(41) Logis-Vermiethung. Auf dem Neumarkte Nr. 70. sind für ruhige Familien zwei Ober-Etagen, sowohl im Ganzen als im Einzelnen, nebst allem Zubehör zu vermietthen, und kann auch ein Gartenhaus zum Vergnügen gegeben werden.

Neumarkt vor Merseburg, den 9. Januar 1832.

Schaaß.

(45) Logis-Vermiethung. Eine Stube, Kammer und Küche, steht von jetzt an eine stille Familie oder ledigen Herren mit oder ohne Meubles in der Altenburg Nr. 106. zu vermietthen.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(43) Bekanntmachung. Eine Wittwe, welcher zwei Töchter zur Seite stehen, die in allen weiblichen Arbeiten, sowie in Fortepiano schon gegenwärtig Unterricht erteilen, ist ge-

sonnen, einige Mädchen in Pension zu nehmen. Denjenigen Aeltern, welche hiervon Gebrauch machen wollen, wird die gewiß sehr billigen Bedingungen der Herr Kastellan Schwabe in Merseburg mittheilen.

(23) Genaue Namensbestimmung. Unterzeichneter hat seinen Namen seit dem Jahre 1820 mehrern Documenten unterzeichnet und sich bald Johann Karl Friedrich Schröter, bald nur Karl Friedrich Schröter, unterschrieben, welche letztere Abkürzung seines Namens Anlaß zu manchen Irrungen und Verbindlichkeiten gegeben hat. Er erklärt daher, alle Verbindlichkeiten, die auf dieser Unterschrift ruhen, vertreten zu wollen, sowie er alle Rechte in Anspruch nimmt, die sich an jene Unterschriften knüpfen, wird aber von jetzt an sich nur mit seinem vollen Namen unterschreiben.

Johann Karl Friedrich Schröter,
Landmann in Thronitz.

(22) Auszuleihendes Geld. 1200 Thaler liegen auf erste Hypothek, und zwar auf Feldgrundstücke, in einzelnen Posten sofort zum Ausleihen bereit. Das Nähere erteilt der Kanzlist Koch in Merseburg, Burgstraße Nr. 138.

(36) Nordhäuser Branntwein von ausgezeichnete Güte, zu dem bekannten Preise, empfiehlt, auch empfing sehr schönen Landbranntwein zu 36½ Grad und verkauft das Faß zu 27½ Thlr., das Quart 3 gGr. 8 Pf., (4 Sgr. 7 Pf.)

Merseburg, den 9. Januar 1832.

F. Schwarz,
am Markte Nr. 258.

(44) Handlungs-Anzeige. Hamburger Rauchfleisch, Pommersche Gänsebrüste, Frankfurter Bratwürste und Bricken, empfing

Merseburg, den 9. Januar 1832.

Franz Feine.

(37) Anzeige. Von heute an sind alle Tage bei mir frische Pfannkuchen zu haben.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

Georg Joss.

(30) Anzeige. Endesunterschriebener beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, daß in der

Leich'schen Kunst-Blumen- und Pughandlung zu Merseburg, Burgstraße Nr. 119, eine Treppe hoch, sich stets ein wohlaffortirtes Commissionslager seiner Haar- und Seidenlocken, eigener Fabrik, befindet, und genannte Handlung im Stande ist, zu den Fabrikpreisen zu verkaufen, was zu gütiger Berücksichtigung ergebenst empfiehlt

Herrmann Göze jun.,
Coiffeur in Leipzig.

(19) Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß fortwährend wollene und baumwollene Garne, für Fabrikanten und Kaufleute, in allen Farben und Modefarben, letzteres auch gedruckt oder flammirt; desgleichen seidene, wollene und baumwollene Kleider, Krepp-, Gaze- und Flor-Balkleider, alles mit Appretur, in jeder beliebigen Farbe gefärbt wird bei

August Haase,
Färber in der Vorstadt Glaucha bei Halle,
Nr. 2022.

(20) Anzeige. Daß ich Baumwollenswatte verfertige und im Einzelnen als in Duzenden zu den billigsten Preisen verkaufe, mache ich ergebenst bekannt.

Schleudis, den 6. Januar 1832.

Berwittwete Kießling.

(40) Anzeige. Eine neue Sendung Cholera-Binden und Choleraessig zu den bekanntesten Preisen ist angekommen in der Weidemann'schen Kunsthandlung.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(39) Anzeige. Das überaus wohlgetroffene Bildniß Sr. Majestät des Königs zu dem äußerst billigen Preis von 5 Sgr. pro Exemplar in der Weidemann'schen Kunsthandlung.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(38) Literarische Anzeige. Auch im nächsten Jahre werden die Denk- und Lesefrüchte fortgesetzt, und kostet der ganze Jahrgang 1832 nur 18 Gr. oder 22 Sgr. 6 Pf., zu welchem Pränumerationspreise die Weidemann'sche Buchhandlung Bestellungen annimmt und den Debit besorgt. Dieser recht

viele Aufträge zu geben bitte ich, die einzelnen Hefte werden frei ins Haus gebracht. Die Subscription währt bis zum 1. Februar.

Halle, den 3. Januar 1832.

Heinrich Ruff jun.

(4) Lotterie-Anzeige. Daß die Ziehung der I. Klasse 65ter Lotterie den 17. Januar d. J. stattfindet, und jetzt noch Auswahl von verschiedenen ganzen, halben und Viertelloosen bei mir vorhanden, zeigt hierdurch ergebenst an

Kieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer
in Merseburg.

(42) Concert-Anzeige.

Die Geschwister Chwatal beabsichtigen, nächstkommenden

Zwanzigsten Januar im hiesigen Schlossgartensalon ein grosses Vocal- und Instrumentalconcert zu geben und schmeicheln sich, den geehrten Musikfreunden eine seltene Unterhaltung zu verschaffen. Im ersten Theile wird ein grosses, von Carl Czerny für vier Fortepiano's componirtes und vorigen Winter zum erstenmale in Wien von vier Gräfinnen gespieltes Quartett von Franz, Joseph, Vincenz und Caroline Chwatal gespielt werden. Die Schwierigkeit, vier Instrumente dieser Art passend zusammen zu stellen und richtig zusammen zu stimmen, sowie die vier Spieler zu finden, die den Forderungen des Componisten zu genügen im Stande sind, läßt die Concertgeber hoffen, dass ein Hohes und verehrtes Publikum Interesse an diesem Unternehmen gewinnen werde. Dem Beschluss macht der „Hochgesang vor der Nacht,“ componirt von Neukomm, zu dessen Aufführung mehrere Dilettanten unserer Stadt und Umgegend bereits ihre Theilnahme zugesagt haben.

Billets zu 10 Sgr. sind bei den Concertgebern und dem Herrn Stadtmusikus Braum zu haben. Anfang 7 Uhr.

Merseburg, den 9. Januar 1832.

(31) Concert-Anzeige.

Künftigen Freitag, als den 13. Januar d. J., soll das 4te Abonnement-Concert im Schloßgarten-Salon gehalten werden, welches Abends um halb 7 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Die Herren Studiosi Rife, Tenorist, Grätner, Violoncellist, und Schreiber, Fagottist, sämmtlich aus Halle, werden es durch ihr Künstlertalent verschönern. Es zeigt solches ergebenst an
 der Stadtmusikus Braun
 zu Merseburg.

(26) Verlorner Ring. Es ist ein goldner Ring mit einer Kapsel verloren gegangen, in welcher sich eine Haarlocke befand. Auf dem Ringe steht M. B. und inwendig: „den 14. September 1831.“ Der Finder erhält den vollen Werth des Ringes und noch einen Thaler, wenn er ihn in der Expedition dieser Blätter abgiebt.

(25) Dienst-Gesuch. Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern sucht ein Unterkommen als Bedienter. Das Nähere ist bei Herrn Schwabe zu erfragen.
 Merseburg, den 9. Januar 1832.

(24) Gesuch. Zu Ostern 1832 werden zwei Paar Hausleute, mit guten Zeugnissen versehen, auf das Rittergut Meuchen bei Lützen gesucht.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Dienstknecht J. A. Gröschner mit Jgfr. E. F. Weise aus Zöschen.
 Stadt. Geboren: dem Schnitthändler Herrn Steckner sen. 1 Sohn. — Gestorben: der Bürger und Hausbesitzer Hr. Ulrich, 70 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des Chirurgen Hr. Coja, 63 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des Holzdrechslermstr. Hr. Niehle, 58 Jahre alt; die hinterl. Tochter des Posamentiermstr. Hr. Claudy, 28 Jahre alt; der 2te Sohn des Wagnermstr. Hr. Prohl, 5½ Jahr alt; die älteste Tochter des Braughülfen Schröpfer, 5 Jahre 2 Monate alt.
 Neumarkt. Gestorben: der Gärtner Müller, 68 Jahre alt.
 Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauhestädt.)

Geboren: dem Schneidermstr. Guldberg ein Sohn; dem Einw. Damm ein Sohn; dem Einw. Voigt ein

Sohn (todtgeb.); dem Königl. Gerichtsamtman Hr. Böhr eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Bürgermstr. Hr. Fraustadt, im 6ten Jahre; die Ehefrau des Königl. Medicinalraths und Brunnenarztes Hr. D. Senckisen, 62 Jahre alt; die 2te Tochter des Sattlermstr. Schaum, im 5ten Jahre; der jüngste Sohn des Schuhmachermstr. Heider, im 2ten Jahre.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Einw. Günther ein Sohn; dem Einw. Gleitsmann ein Sohn; dem Korbmachermstr. Hödel eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Müller ein Sohn; dem Postillon Mehnert eine Tochter; dem Posamentiermstr. Hr. Krippner eine Tochter. — Getrauet: der Gürtlermstr. Hr. Lindner mit J. R. Brandin von Naigisch; der Fuhrmann Niens mit J. Ch. Remerin. — Gestorben: der Bierbrauermstr. Hr. Berthold, 62 J. 8 M. 5 L. alt; der Rathskellerwirth Hr. Hoppe, 54 J. alt; die hinterl. Wittwe des Nachtwächters Hauptmann, 75 J. 6 M. alt; der jüngste Sohn des Handarbeiters Knorr, 1 M. alt; der Hausbesitzer Hr. Schulze, 44 J. 11 W. 6 Tage alt; die hinterl. Wittwe des Handarbeiters Hauptmann, 71 J. alt; die hinterl. Wittwe des Pensionairs Klepzig, 67 J. alt; die hinterl. Wittwe des Wagnermstr. Hr. Krause, 87 J. 3 M. alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kauf. Wolde v. Hannover, Frohscher v. Pausa, Ipsen v. Ebersfeld u. Werninghaus v. Hagen, Vauconduceur Garcke v. Zeitz, Entrepreneur Trimpler v. Alleben, Musikus Schäfer v. Artern: im g. Arm; d. Müller Bolitz u. Leischner v. Gräfenhainichen, Pastor Gröbers v. Gerbstädt, d. Lohgerbermstr. Piltz v. Allstädt u. Kettler u. Fleischermstr. Herbst v. Zeitz: im g. Habn; Kfm. Nürnberg v. Neustadt, Zuckerbäcker Sommerweis v. Naumburg, Privatlehrer Erdmann v. Sangerhausen: im r. Hirsch; Stud. Leege v. Leipzig: im g. Löwen; Reg. Secr. Capellen v. Erfurt, Deconom Böttger v. Bernburg, Inspector Seidentörfel v. Leipzig, d. Kauf. Böttger v. Basel, Mehrholz v. Frankfurt a. M.: in d. g. Sonne; Secr. Nozenthall v. Kindelbrück, Kfm. Keil v. Leipzig: im Stern.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen Schfl.	2	—	—	Kalbfeisch Pfd.	—	2	—
Roggen	=	1	15	Schöpfensfl.	=	—	2
Gerste	=	1	—	Schweinefl.	=	—	3
Hafer	=	—	20	Speck	=	—	6
Hirse	=	—	—	Butter	=	—	7
Erbsen	=	1	12	Brod	=	—	—
Linsen	=	1	15	Semmel 8 Lth.	=	—	8
Wicken	=	1	15	1 Qt.	=	—	6
Kartoffeln	=	—	12	Branntw. Ort.	=	—	5
Graupen	=	—	—	Bier	=	—	11
Grütze	=	—	—	Heu Centner	=	—	15
Rindfleisch Pfd.	=	—	3	Stroh Schock	=	2	15

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.